

Familiengottesdienst: Die Tiere helfen Gott bei seiner Arbeit

Michael Schätzel (2002)

Vorspiel (Orgel)

Eingangslied: Geh aus mein Herz und suche Freud (Orgel)

Begrüßung

Lied: In deinem Haus bin ich gern, Vater (Gitarre)

Psalmgebet: Psalm 36, 6-10 (Lektor und Sprechchor)
[„ ... Herr, du hilfst Menschen und Tieren.“ (Psalm 36,7)]

Kyrie und Gloria: Kyrie eleison ... Lob, Anbetung, Ruhm und Ehre ... (Orgel)

Gebet

Wir stellen vor: Tiere in der Bibel

Lied: Laudato si o mi Signore 1+5+6+7 (Gitarre)

Raben-Lesung: Biblische Geschichte nach 1. Könige 17,1-6

Glaubensbekenntnis: Ich glaube großer Gott ... (Orgel)

Ameisen-Predigt (Sprüche 6,6 und 30,25)

Lied: Er hält die ganze Welt ...

1. Er hält die ganze Welt in der Hand (3x)
er hält die Welt in seiner Hand.
2. Er hält den Regen und den Wind in der Hand (3x),
er hält die Welt in seiner Hand.
3. Er hält die Sonne und den Mond in der Hand (3x),
er hält die Welt in seiner Hand.
4. Er hält die Menschen und die Tiere in der Hand (3x),
er hält die Welt in seiner Hand.
5. Er hält auch dich und mich in der Hand (3x),
er hält die Welt in seiner Hand.

Abkündigungen

Fürbittengebet

Wir beten gemeinsam nach der Aufforderung „Darum bitten wir unseren Herr“: Herr, erbarme dich ... (Orgel)

Vater unser im Himmel

Lied: Bewahre uns, Gott, behüte uns Gott (Orgel)

Sendung und Segnung

Lied: Unser Leben sei ein Fest (Gitarre)

Nachspiel (Orgel)

Psalmgebet: Psalm 36,6-10

Einer: HERR, deine Güte reicht, so weit der Himmel ist,
und deine Wahrheit, so weit die Wolken gehen.

Chor: HERR, du hilfst Menschen und Tieren.

Einer: Deine Gerechtigkeit steht wie die Berge Gottes
und dein Recht wie die große Tiefe.

Chor: HERR, du hilfst Menschen und Tieren.

Einer: Wie köstlich ist deine Güte, Gott, dass Menschenkinder unter dem Schatten
deiner Flügel Zuflucht haben.

Chor: HERR, du hilfst Menschen und Tieren.

Einer: Sie werden satt von den reichen Gütern deines Hauses,
und du tränkst sie mit Wonne wie mit einem Strom.

Chor: HERR, du hilfst Menschen und Tieren.

Einer: Denn bei dir ist die Quelle des Lebens,
und in deinem Lichte sehen wir das Licht.

Chor: HERR, du hilfst Menschen und Tieren.

Einer: Ehre sei dem Vater und dem Sohne und dem Heiligen Geiste,

Gem.: wie es war im Anfang, jetzt und immerdar und von Ewigkeit zu Ewigkeit.
Amen.

[Kinder zeigen Tierbilder, die zuvor im Unterricht / am Bibelwochenende / auf einer Freizeit ...t entstanden sind oder von Helfer|inne|n vorbereitet wurden. Ein Lektor liest dazu folgenden Text:]

Tiere haben in der Bibel eine große Bedeutung. Immer wieder kommen Tiere vor, die Gott bei seiner Arbeit helfen.

1. Ich bin ein Esel. Auf einem Esel ritt der Heiland Jesus Christus. Ein Esel trug ihn in die Stadt Jerusalem. Die Leute jubelten ihm zu: „Hosianna dem Sohn Davids! Gelobt sei, der da kommt in dem Namen des Herrn!“
2. Ich bin ein großer Fisch, vielleicht so ähnlich wie ein Wal. In einem solchen Riesenfisch wurde Jona bewahrt, als er ins Meer geworfen wurde. In einem solchen Riesenfisch sang Jona ein Danklied, dass Gott bei ihm war. Unverletzt spuckte der Fisch ihn wieder aus. Und Jona lebte!
3. Ich bin ein Löwe. Zu gefährlichen Löwen warf man Daniel, weil er an Gott glaubte. Aber Gott machte, dass die Löwen ganz zahm waren und Daniel nichts taten. So überlebte Daniel in der Löwengrube.
4. Ich bin ein Schaf. Von Schafen hat Jesus gepredigt. Wenn nur ein einziges Schaf verloren geht, hat er gesagt, wird der gute Hirte es suchen. Jesus ist der gute Hirte. Er liebt jeden einzelnen Menschen.
5. Ich bin eine Taube. Tauben ließ Noah fliegen, um zu erfahren, ob die Sintflut aufgehört hat. Als dann eine der Tauben nicht wieder zurück kam, wusste Noah: Die große Flut hat eine Ende, das Leben kann neu beginnen. Gott sei Dank!
6. Ich bin ein Schwein. Bei den Schweinen landete der eine von den beiden Söhnen, von denen Jesus einmal eine Geschichte erzählt hat. Der, der sich das Erbe auszahlen ließ und alles ausgab: Am Ende bettelte er bei den Schweinen um Essen. Und er erkannte, wo er wirklich hingehörte und kehrte zu seinem Vater zurück.
7. Ich bin ein Kamel. Mit Kamelen kam die Königin von Saba zum König Salomo nach Jerusalem und lobte Gott.
8. Ich bin ein Rabe. Die Raben hat Jesus als Beispiel ausgesucht, um zu zeigen, wie Gott für seine Geschöpfe sorgt: „Sie säen nicht, sie ernten auch nicht, sie haben auch keinen Keller und keine Scheune, und Gott ernährt sie doch.“
- 9./10. Ich bin eine Kuh. / Ich bin ein Bär. Noch sind wir gegeneinander. Aber wenn Jesus sich endgültig durchsetzen wird mit seinem Frieden, dann wird es kein „Gegeneinander“ mehr geben. Jesaja schreibt: „Kühe und Bären werden zusammen weiden, dass ihre Jungen beieinander liegen.“

Biblische Lesung:

Im 1. Königebuch wird uns von dem Propheten Elia berichtet. Elia glaubte an Gott. Und Gott machte Elia zu seinem Mitarbeiter. Elia predigte von Gott. Und Gott beschützte Elia und sorgte für ihn. Einmal ließ sich Gott sogar von Tieren – genauer: von Vögeln, ganz genau: von Raben – dabei helfen, Elia zu versorgen. Darüber heißt es im 17. Kapitel des 1. Königebuches:

Elia lebte in Tischbe, einem Ort in Israel. Eines Tages sagte Gott zu ihm: „Elia, geh weg von hier und wende dich nach Osten und [mach eine Rast] ... am Bach Krit, der zum Jordan fließt [und bleib eine Weile dort]. Und du sollst aus dem Bach trinken und ich habe den Raben geboten, dass sie dich dort versorgen sollen. Er aber ging hin und tat nach dem Wort des Herrn und setzte sich nieder am Bach Krit, der zum Jordan fließt. Und die Raben brachten ihm Brot und Fleisch des Morgens und des Abends und er trank aus dem Bach.“ [1.Könige 17, 2-6]

Predigt im Familiengottesdienst
Text: Sprüche 6,6-8 und 30,24+25

[6,6] Geh hin zur Ameise, du Fauler, sieh an ihr Tun und lerne von ihr! [7] Wenn sie auch keinen Fürsten noch Hauptmann noch Herrn hat, [8] so bereitet sie doch ihr Brot im Sommer und sammelt ihre Speise in der Ernte. [30,24f] Die Ameisen (sind [mit] die Kleinsten auf Erden und doch klüger als die Weisen) – ein schwaches Volk, dennoch schaffen sie im Sommer ihre Speise.

Liebe Gemeinde!

In unserem Studentenwohnheim in Oberursel wohnten damals exakt 44 Studenten, als ich die ersten Semester meines Theologiestudiums verbrachte. Wir wohnten in Doppel- und Einzelzimmern und hatten insgesamt drei Küchen zu unserer Verfügung. Aber wie das so ist - bei jungen Leuten, die gerade mal von zu Hause ausgezogen sind in die weite Welt. Mit dem Sauberhalten der Gemeinschaftsküchen war das so eine Sache. Manchmal gab es dann besonders eifrige Studenten, die die Schmutzfinken mit geistlicher Kost zur Ordnung rufen wollten. „1. Korinther 14, Vers 33“ stand dann da zum Beispiel, groß auf einen Zettel gemalt und ans Küchenfenster gepinnt. Und wenn man dann nachlas, fand man dies: „Gott ist nicht ein Gott der Unordnung“. Manchmal stand auch „Sprüche 6, Vers 6“ da: „Geh hin zur Ameise, du Fauler, sieh an ihr Tun und lerne von ihr!“

Es gibt Bibelsprüche, liebe Gemeinde, die führen ein eigentümliches Dasein. Sie werden aus dem Zusammenhang gerissen und eher heiter denn wirklich ernsthaft verwandt. Man kennt sie dann – aber vom Leseputz oder der Kanzel hat man sie nie gehört. Schade eigentlich, denn diese Ameisen-Worte aus dem Sprüchebuch lohnen das genaue Hinhören - und dass wir sie heute hier bedenken verdankt sich einer vor mit liegenden Kinderfreizeit, auf der wir über Tiere in der Bibel nachdenken wollen.

Ameisen - diese unscheinbaren Krabbler, deren emsig zusammengetragene Haufen mit Ast- und Zweigwerk wir wohl bestaunen, die uns aber ansonsten eher stören und nicht weiter beschäftigen. Ameisen: Rund 20.000 verschiedene Arten gibt es, sagt das Lexikon. Meine Zeit, denkt man sich: Wie kann es so viel verschiedene Arten dieser kleinen Hautflügler geben, wodurch sollten sie sich im einzelnen unterscheiden. Aber Ameise ist eben nicht gleich Ameise, wie ja auch Mensch nicht gleich Mensch ist. Gott hat seine Schöpfung nicht mal eben grob zusammengebastelt und auf die Erde gestellt. Sorgsam durchdacht, auf Entwicklung angelegt hat er seine Geschöpfe gestaltet, Gestalt werden lassen. Die Sinne werden neu dafür geschärft, wenn uns heute diese Vertreter der kleineren Schöpfungsvertreter vor die inneren Augen gestellt werden.

Und, es ist fantastisch: Die Ameisen sind nicht einfach ein „Neben-“ oder gar „Abfallprodukt“ der Schöpfung, sind nicht so gerade noch geduldete Kreaturen, sondern haben ihren Platz und ihre Bedeutung in Gottes gewollter und planvoll gestalteter Welt. Und sie werden für wert geachtet, uns Menschen zum Vorbild gegen die Faulheit zu werden.

„Faulheit“, wer von uns würde sich die schon nachsagen lassen? Aber „Faulheit“ hat viele Gesichter, und was gemeint ist, das kennen wir auch: dass wir je und dann nachlässig werden, dass wir die Köpfe auch schon mal resignativ senken und die Hände auch schon mal einem „hat ja doch alles keinen Sinn“ in den Schoß legen. Tatenlosigkeit stellt sich auch ein, wenn wir orientierungslos werden und nicht wissen, wo anfangen und wo aufhören. Wir sind den Ameisen so überlegen mit unserem Vermögen – und doch können sie uns zum Vorbild gegen die wie auch immer begründete Resignation und Tatenlosigkeit werden. Die Ameisen sind schlichte Gemüter – und können doch in der heiligen Schrift für „klüger als die Weisen“ befunden werden: in ihrer unbeirrten Geschäftigkeit nämlich. Sie „bilden gut organisierte Staaten“, heißt es im Lexikon, sie

dienen „als Beispiel für planvolle Tätigkeit aus eigenem Antrieb“ liest man in einem Kommentar zur Stelle. Eifrig, emsig, unbeirrt sind sie am Werk, ihre Tagewerk zu tun, durch und durch organisiert und mit gutem Erfolg, weil sie unablässig und gemeinschaftlich am Werk sind.

Damit sind sie gut als Beispiel gegen die „Faulheit“, gegen Resignation und Tatenlosigkeit, aber zugleich auch als Beispiel gegen blinden Aktionismus und hysterisch-hektisches agieren. Da mal wohl auch Beppo Straßenkehrer in die Schule gegangen sein, dessen Geschichte aus Michael Endes Buch „Momo“ ich hier zum Besten geben möchte:

Beppo liebte diese Stunden vor Tagesanbruch, wenn die Stadt noch schlief. Und er tat seine Arbeit gern und gründlich. Er wusste, es war eine sehr notwendige Arbeit.

Wenn er so die Straßen kehrte, tat er es langsam, aber stetig: Bei jedem Schritt einen Atemzug und bei jedem Atemzug einen Besenstrich. Schritt - Atemzug - Besenstrich. Schritt - Atemzug - Besenstrich. Dazwischen blieb er manchmal ein Weilchen stehen und blickte nachdenklich vor sich hin. Und dann ging es wieder weiter - Schritt - Atemzug - Besenstrich.

Während er sich so dahin bewegte, vor sich die schmutzige Straße und hinter sich die saubere, kamen ihm oft große Gedanken. Aber es waren Gedanken ohne Worte, Gedanken, die sich so schwer mitteilen ließen wie ein bestimmter Duft, an den man sich nur gerade eben noch erinnert, oder wie eine Farbe, von der man geträumt hat. Nach der Arbeit, wenn er bei Momo saß, erklärte er ihr seine großen Gedanken. Und da sie auf ihre besondere Art zuhörte, löste sich seine Zunge, und er fand die richtigen Worte.

„Siehst du, Momo“, sagte er dann zum Beispiel, „es ist so: Manchmal hat man eine sehr lange Straße vor sich. Man denkt, die ist so schrecklich lang; das kann man niemals schaffen, denkt man.“

Er blickte eine Weile schweigend vor sich hin, dann fuhr er fort - „Und dann fängt man an, sich zu eilen. Und man eilt sich immer mehr. Jedes Mal, wenn man aufblickt, sieht man, dass es gar nicht weniger wird, was noch vor einem liegt. Und man strengt sich noch mehr an, man kriegt es mit der Angst, und zum Schluss ist man ganz außer Puste und kann nicht mehr. Und die Straße liegt immer noch vor einem. So darf man es nicht machen.“

Er dachte einige Zeit nach. Dann sprach er weiter: „Man darf nie an die ganze Straße auf einmal denken, verstehst du? Man muss nur an den nächsten Schritt denken, an den nächsten Atemzug, an den nächsten Besenstrich. Und immer wieder nur an den nächsten.“

Wieder hielt er inne und überlegte, ehe er hinzufügte: „Dann macht es Freude; das ist wichtig, dann macht man seine Sache gut. Und so soll es sein.“

Und abermals nach einer langen Pause fuhr er fort: „Auf einmal merkt man, daß man Schritt für Schritt die ganze Straße gemacht hat. Man hat gar nicht gemerkt wie, und man ist nicht außer Puste.“ Er nickte vor sich hin und sagte abschließend - „Das ist wichtig.“

Soviel zu Beppo Straßenkehrer als vermutlichem Ameisen-Schüler und als Veranschaulichung der Ermutigung dazu, beständig und unbeirrt das zu tun, was uns zu tun aufgetragen ist, sich zur Gelassenheit ermuntern zu lassen.

Liebe Gemeinde, wenn wir so dem Vorbild der Ameisen nachgedacht haben, bleiben noch zwei weitere Aspekte, die uns diese Ameisenstellen der Bibel nahe legen:

Zum einen: Gott achtet das Unscheinbare wert! Und das dürfen auch wir uns getrost sagen lassen. Auch wir, die wir uns manchmal und in manchem unbedeutend oder unfähig oder benachteiligt oder vernachlässigt vorkommen, sind gott-gewollt und von ihm geachtet und haben unseren Platz in der Schöpfung, in dieser Welt und in Gottes Reich und können mit unseren vielleicht noch so begrenzten Gaben beitragen, was uns gegeben und möglich ist. Und das mit dem Selbstbewusstsein, Gottes wert geachtetes Kind zu sein, und in der Gelassenheit des Ameisenschülers Beppo Straßenkehrer: *Schritt - Atemzug - Besenstrich. Schritt - Atemzug - Besenstrich.*

Und der zweite Aspekt: An den Ameisen können wir neu erkennen, wie wertvoll die „Gemeinschaft“ ist: Eine Ameise alleine wäre aufgeschmissen, gemeinsam bringen sie wahre Wunderbauwerke in unseren Wäldern zustande, die einen schon staunen lassen können. Gott hat uns nicht als „Einzelkämpfer“ in dieser Welt entlassen, sondern in seine Gemeinde und Kirche gestellt. Weil er wusste, dass wir einander brauchen - als Wegbegleiter auf dem Weg durch diese Welt; weil er wusste „gemeinsam sind wir stark“ – gemeinsam miteinander, gemeinsam mit ihm.

So, liebe Gemeinde – soviel zur Verkündigung der Ameisen Wer hätte das gedacht, dass das eine ganze Predigt ergibt. Tut es aber. Und, gebe Gott, wir nehmen ihr Beispiel mit in unser Leben, *sehn an ihr Tun und lernen von ihr!* Amen.